Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 5 (1899)

Artikel: Die Wandmalereien im Sommer-Refectorium des ehemaligen

Dominikaner-Klosters zu Bern

Autor: Stammler, Jakob

Kapitel: III: Die nördliche Wand

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-127418

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III. Die nördliche Wand.

Die Wand gegen Norden, die Aare, hin ist wieder eine Schmalwand von 8,76 m Länge. In derselben wurden ursprünglich drei, durch schmale Mauer-Pseiler getrennte Fenster angebracht, von denen das mittlere breiter und höher war, als die beiden andern. Nach Analogie der östlichen Wand, wovon unten gehandelt wird, waren die Fenster nach außen spizbogig und mit Maßwerk, das mittlere wohl mit mehrteiligem, gefüllt. Auf der Innenseite wurden die Fensternischen mit Stichbogen überwölbt. Bei einem späteren Umbaue wurden die Maßwerke entsernt und in die großen Oeffnungen kleinere viereckige Fenster eingesetz.

Auf die Laibungen und auf die Vorderseiten der Pseiler wurden theils Ganz-, theils Halbsiguren von Ordensbrüdern gemalt und denselben über ihren Häuptern Spruchbänder beigegeben. Ueber den Figuren auf den Vorderseiten der Pseiler wurden in braunroter Farbe als Valdachine hohe Kielbogen angebracht. Die Kanten der Stichbogen wurden braunrot gesaßt; aus dieser Fassung wachsen Kanken hervor, welche, ähnlich den Krabben, den Vogen verzieren und sich auch durch die Kielbogen hindurchschlingen. Die untere Seite der Stichbogen wurde gleichsalls mit einem Kankenwerke ornamentiert. Durch Erneuerung des linken Pseilers sind mehrere Figuren und Ornamente verschwunden.

Auf dem Eck pf eiler neben dem linken Ten=
ster ist oben ein Bischof mit der Mitra auf dem Haupte
zu sehen. Auf seinem Spruchbande lesen wir nur noch:
archiepiscopus (Erzbischof), was natürlich zur Bestimm=
ung der Persönlichkeit nicht genügt, da der Orden viele
Erzbischöse zählt.

In der untern Hälfte des gleichen Eckpfeilers ist ein anderer Bischof dargestellt, dessen Spruchband die Erklärung enthält: — Raymundus de med — —

Raimund de Medullione, ein Franzose, wurde durch Martin IV. im Jahre 1281 zum Bischose von Vap, dann zum Erzbischose von Ambrun gemacht und starb 1294. 1)

Die Laibungen des ersten Fensters zur Linken, sowie die Vorderseite des linken Zwischenpfeilers haben ihren Schmuck gänzlich eingebüßt.

Beim Mittelsenster ist die Figur, welche sich auf der linken Laibung besand, verschwunden. Dagegen ist das zu derselben gehörende Spruchband am Ansange des Stichbogens noch teilweise erhalten; wir lesen:

- ——— p obe (per orbem) famosus i oi scib——
 (in omni scibili?) — doctissimus oim (omnium)
 a (quasi?) fenir phorum (philosophorum), edidit libros
 et tractaty ulr (ultra) centum quadragita duo.
- D. h. — in der ganzen Welt berühmt in allem Wissen — der gelehrteste von allen — gleich= jam der Phönix der Philosophen, der über 142 Bücher und Traktate herausgegeben hat.

Obwohl der Name des berühmten Mannes sehlt, sind wir doch, gerade durch das ihm gespendete Lob, nicht im Zweisel, daß hier Albert der Große (Albertus magnus) gemeint ist. Wie Thomas von Aquin als der größte der mittelalterlichen Theologen dasteht, so wurde Albert als der größte der Philosophen geehrt. Auf ihn weist die große Zahl der erwähnten

¹⁾ Echard I, 434. Piò II, 1, 100.

Schriften. Auch die Benennung "Phönix der Phi= Losophen" bezeichnet ihn, denn auf seinem Grabmale in Köln begann die Inschrift mit dem Verse:

Foenix doctorum, paris expers philosophorum.

Albert wurde 1193 zu Lauingen an der Donau (in Bayern) aus dem ritterlichen Geschlechte derer von Bollstädt geboren, trat 1222, veranlaßt durch den Ordensgeneral Jordan von Sachsen, in den Orden, wurde ein hochberühmter Lehrer der Philosophie und Theologie in Köln und Paris, Provinzial für Deutschland, magister sacri palatii, 1260 auf Befehl des Papstes Urban IV. Bischof von Regensburg, zog sich aber nach dem Tode des genannten Papstes schon 1262 in seinen Orden zurück und starb 1280. Als resignierter Bischof wurde er oft zur Weihe von Kirchen und Altären, na= mentlich seines Ordens, berufen. Wohl möglich, daß er auch die Kirche seines Ordens in Bern geweiht hat! Er hinterließ eine sehr große Anzahl von Schriften philosophischen, naturwissenschaftlichen und theologischen Inhaltes und wird zu den Heiligen gezählt. 1)

Auf der recht en Laibung des Mittelsensters fand sich unter dem spätern Kalkverputz die Gestalt eines Bruders, der durch Strahlen um sein Haupt als Seliger gekennzeichnet ist. Auf dem Spruchbande darüber entzissern wir:

Fr. iodang (Jordanus) . . . — ult (ultra) mille fres (fratres) ad odiez (ordinem) recepit.

(... Er hat über tausend Brüder in den Orden aufgenommen.) Der Dargestellte ist Jordan von

 $^{^{1})}$ Echard I, 162. — Piò II, 1, 54. — Kirchenlexikon und verschiedene Wonographien.

Sach sen, der unmittelbare Nachfolger des h. Domi= nikus als Ordensgeneral.

Geboren zu Vorgentreich in Westphalen aus dem Geschlechte der Grafen von Cberstein, ging er 1210 nach Paris, um dort zu studieren. Als 1219 der h. Do= minifus dahin kam, trat Jordan seinem Orden bei. Schon im folgenden Jahre wurde er an das General= kapitel nach Bologna abgeordnet. Dann begann er, in Paris mit großem Erfolge Vorlesungen und Predigten zu halten. 1221 wurde er Provinzial der Lom= bardei, und als der h. Dominikus im gleichen Jahre starb, wurde Jordan trotz seiner Jugend auf dem Ge= neralkapitel zu Paris einstimmig zu dessen Nachfolger als Ordensgeneral erwählt. Unter ihm erlangte der Orden eine große Verbreitung und zahlreiche Mitglieder. 1236 reiste er ins h. Land, wo bereits Niederlassungen des Ordens gegründet waren, kam aber 1237 bei einem Sturme auf dem Meere ums Leben. Er hinterließ Schriften meist aszetischen Inhaltes und wird als Seliger verehrt. 1)

Auf der Vorderseite des rechten Zwischenspfeilers ist oben ein Bischof abgebildet. Die Insichrist des Spruchbandes enthält noch die Worte:

— Raynerius archiep — expug — 2)

Die Ordenschroniken kennen einen Rainer von Lentino, welcher um 1290 Erzbischof von Messina war,³) sodann einen Rainer aus der Lombardei, der unter Papst Gregor IX. Bizekanzler der römischen Kirche war, 1247 durch Innozenz IV. Bischof von Ma=

¹⁾ Echard I, 93 — Piò II, 1, 8. — Kirchenlezikon VI-

²⁾ Dieses lette Wort las noch Hr. Prof. Vetter.

^{3) \$\}pi\do II, 1, 92.

galon wurde, 1248 aber durch Neider ums Leben kam. 1) Wenn das unvollständige Wort expung... eine gewaltsame Beseitigung andeutet, wie es den Anschein hat, so würden wir an diesen Kainer zu denken haben, ohwohl er nur Bischof, nicht Erzbischof war.

Beim rechten Fenster sehen wir in der linken Laibung ein Brustbild mit Strahlen um das Haupt. Auf dem Spruchbande lesen wir noch:

(Fra)ter hein(ricus) — — — (a)pellatur ho(rvlv)gij sapientie eterne — — tus compilator — — —

Versasser einer Schrift mit dem Titel: horologium sapientiae aeternae (Stundenuhr der ewigen Weischeit) ist Heinrich Susv. Geboren zwischen 1295 und 1300, wahrscheinlich zu Neberlingen am Bodensee, trat er sehr jung zu Konstanz in den Predigerorden und wandte sich dem geistlichen Leben zu. Von 1348 an war er im Kloster zu Ulm, wo er 1365 im Ruse der Heiligkeit starb. Sein Büchlein von der ewigen Weischeit, wovon das horologium die vom Versasser selbst gemachte Nebersetzung ist, war am Ende des 14. und während des 15. Jahrhunderts wohl das verbreitetste deutsche Andachtsbuch. Er schrieb auch Vetrachtungen über das Leiden Christi, das Büchlein der Wahrheit, Briese, Predigten u. a. 2)

Auf der rechten Seite fehlt die Figur und ist das Schriftband nicht mehr zu entziffern.

Der rechte Eckpfeiler zeigt oben das Bild eines Bischofs mit dem Texte:

¹⁾ Echard I, 121. — Piò II, 1, 31.

²⁾ Echard I, 653. — Piò II, 2, 168. — Kirchenlezikon u. s. w.

— Undreas ungarus archiepiscopus — —, unt en einen zweiten Bischof, über welchem nur noch zu lesen ist:

(Fra)ter johannes — — —

Andreas von Ungarn wurde 1306 Erz= bischof von Antivari in Albanien, entsagte aber später seiner Würde und kehrte in sein Kloster zurück. 1)

Bischöse mit dem Namen Johannes gibt es aus dem Dominikanerorden eine ganze Reihe. Aus dem bloßen Namen ohne weitere Andentung läßt sich darum nicht entnehmen, welcher der hier abgebildete Bischof ist.

An dieser nördlichen Schmalwand, die durch eine reiche Fensteranlage ausgezeichnet war und der Thüre, welche aus der Haussslur in den Saal führte, gegenüber lag, besanden sich wohl, wie wir aus anderwärts vorgesundenen klösterlichen Gewohnheiten schließen, die Sitze der Obern und hervorragenden Gäste. Darum paßeten dahin die Bilder so bedeutender Männer des Orsdens, wie die genannten. Damit stimmt auch die Wahl der Darstellungen auf der solgenden Wand, welche der Schmalwand zunächst angebracht wurden.

IV. Die öftliche Wand.

Die der untern Stadt zugekehrte Seite des Resek= toriums ist eine lange Fensterwand. Ursprünglich wur= den in derselben sieben durch schmale Mauer-Pseiler ge= trennte Fenster eingebaut und, wie schon oben gesagt worden, zwischen dem ersten und zweiten Fenster, vom nördlichen Ende an gezählt, ein polygones Chörlein

¹⁾ Echard I, p. XXVII. — Piò II, 1, 128.